

## 126. Reislaufverbot der Stadt Zürich

1525 Februar 26

**Regest:** *Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich schreiben an die Gemeinden auf der Landschaft und ermahnen sie angesichts der gegenwärtigen Kriegswerbungen des Königs von Frankreich und des Herzogs von Württemberg, sich der fremden Dienste zu enthalten und erinnern an die diesbezüglich zwischen Stadt und Land getroffene Vereinbarung. In den Gemeinden appellieren sie insbesondere an die Ältesten, ihre Aufsichtspflicht wahrzunehmen und sofern sie in Wirtshäusern, auf den Strassen oder an anderen Orten Personen beobachten, die in fremde Dienste ziehen oder Söldner anwerben, diese verhaften zu lassen und der Obrigkeit zu übergeben.*

**Kommentar:** *Heinrich Bullinger erwähnt das vorliegende Mandat in seiner Reformationsgeschichte in Zusammenhang mit den Kriegswerbungen Herzog Ulrichs von Württemberg, datiert es jedoch auf den 25. Februar (Bullinger, Reformationsgeschichte, Bd. 1, S. 239-240). Bereits anfangs desselben Monats war ein kürzeres Reislaufverbot ergangen (StAZH A 42.1.13, Nr. 15; Edition: Egli, Actensammlung, Nr. 635).*

*Das für die Obrigkeit nur schwer kontrollierbare Söldnerwesen war bereits seit den 1490er Jahren angesichts der Teilnahme eidgenössischer Reisläufer an den oberitalienischen Kriegen des Königs von Frankreich Gegenstand einer intensivierten Verbotspolitik des Rates geworden (vgl. dazu den Erlass des Jahres 1494, SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 54). Das Verbot, sich ohne Erlaubnis in fremde Kriegsdienste zu begeben, war zwischenzeitlich Teil des Eids der Bürgergemeinde (SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 29), zudem wurde es im Anschluss an die Eidleistung verlesen (vgl. dazu den Eintrag im Verbotbuch, StAZH A 42.3.1, S. 38). Die Frage nach der obrigkeitlich sanktionierten Belieferung auswärtiger Kriegsschauplätze mit Söldnern spaltete jedoch den Rat ebenso wie die verschiedenen Orte der Eidgenossenschaft, da zahlreiche Mitglieder der Führungsschicht durch Pensionen europäischer Fürsten beträchtlichen Reichtum erlangten (für Zürich vgl. Stucki 1996, S. 205). Insbesondere im Kontext der Mailänderkriege erregten die Bezüger von Pensionen den Unmut der Landbevölkerung, wodurch die Stadt gezwungen wurde, beim Abschluss von Soldbündnissen die Landschaft stärker mit einzubeziehen (vgl. dazu den sogenannten Lebkuchenkriegsbrief des Jahres 1516, SSRQ ZH NF I/1/3, Nr. 105).*

*Für eine chronologische Auflistung sämtlicher Reislaufverbote vgl. Romer 1995, Tabelle 12, S. 345-346.*

[Vermerk oberhalb des Textes von anderer Hand:] Verpot im xxv jar von wegen des Wirtenberschen zugs ußgangen

Unnser herren bürgermeister und ratt der statt Zurich habent erwägen die schweren louff, so yetzent der kriegten unnd anderer sachen halb vorhanden sind, also, das vil zwytracht ist, unnd einer loufft zum kung von Frankrich, der ander zum hertzen von Wirtemberg, alles uber ir schwäre verpott, by lib, er und gütt, und zum höchstn und ouch uber dz, das sich unser herren und ein erbere gmeynd in statt und uff dem landt sich habent vereymbaret, aller fursten und herren müßig zegand<sup>1</sup> und unsers vatters lands achtzuhaben, unnd sich daruff erkânt, diewyl by söllichen sorgklichen und schwären louffen inen on müglich ist, on hilff unnd zuthûn einer gmeynd in der statt unnd uff dem landt gehorsamme zû behaupten, und dem vor zû <sup>a</sup>sind, so unns allen zûverderben unnd großem nachteyl mag reichen, das man allenthalb in die gmeynden irer landtschafft sölle schriben unnd sy vermanen.

Also sy ouch alle gmeynden irer landtschafft hiemit schribent unnd vermanent und einen yegklichen besonder unnd mit nammen die alten unnd erberen, denen ungehorsami geprest und schad einer statt unnd landtschafft Zurich nit minder leid ist, dann unseren herren sälbs, das sy by der pflicht, so sy einer statt  
5 Zurich schuldig sind, unnd der vereymbarung, so ein statt und landtschafft zůsamen gethan habent, / [S. 2] aller fursten unnd herren müßig zegand, darob unnd daran sin, ouch versechen unnd gütt sorg haben wellint, es sig in wirtschubern, straßen oder andern orten, wo das die notturfft erfordrot, wo yemans uffbrechen und hinlouffen oder uffwigen, gelt ußgeben oder anders handeln  
10 well, so unnsern herren gmeiner statt unnd landtschafft by disen sorgklichen louffen, es sig zů kriegs louffen oder in anderweg, zů schaden und nachteyl welle dienen, das sy es syent, frombd oder heimsch, zů den selben griffen, die gefängklich anemen unnd unnsern herren uberantworten, unnd also hãlffen wellint, unnsern herren behaupten und erobren, dass gmeiner statt Zürich unnd  
15 irer landtschafft, ouch richen unnd armmen, zů frid, er, rúm, rúwen unnd güttem mag reichen, alß unser herren einem yedem gehorsammen und getruwen der statt unnd landtschafft wol vertrauent unnd sich des gántzlich wellent versechen, dann sy wol wußent, wo ein biderbe gmeind inen in disen schweren louffen nit will beholffen unnd beraten sin, dass so kein gehorsame behalten  
20 noch das behaupten mögent, so unnsere aller er, nutz, fromen, frid unnd rúw mag sin.

Unnd dis well ein yeder frommer Züricher bedanken und das thún, so pflichtig<sup>b</sup> unnd eren halb schuldig ist und von pillikeit wegen thún soll, unnd bedanken, waß einer statt und landtschafft daran gelegen sig, des wellent sich unser  
25 / [S. 3] herren gántzlich versechen unnd dz zů sampt aller pflicht und billikeit gegen einem yedem erkennen unnd zů güttem nit vergaßen.

Actum sontags an der herren faßnacht anno etc xxv.

[Vermerk auf der Rückseite:] 1525

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 18. Jh.:] Verbott des reyßlauffens zum herzog  
30 von Wirtemberg, 1525

**Aufzeichnung:** StAZH A 42.1.13, Nr. 18; Doppelblatt; Papier, 22.5 × 33.0 cm.

**Edition:** Egli, Actensammlung, Nr. 656.

**Nachweis:** Moser 2012, Bd. 1, S. 187, Nr. 63; Schott-Volm, Repertorium, S. 760, Nr. 97; Bullinger, Reformationsgeschichte, Bd. 1, S. 240 (zum 25. Februar).

<sup>a</sup> Streichung: sid.

<sup>b</sup> Korrektur oberhalb der Zeile, ersetzt: schuldig.

<sup>1</sup> Dies dürfte sich auf die im Juli 1524 durchgeführte Ämteranfrage beziehen, die unter anderem auch die Frage der Solddienstbündnisse berührte (StAZH A 95.1, Nr. 4; Teiledition: Egli, Actensammlung, Nr. 557). Im September desselben Jahres erging ein Reislaufverbot, das Bestrafung an Leib und Gut für fremde Kriegsdienste androhte (StAZH A 42.1.13, Nr. 14; Edition: Egli, Actensammlung, Nr. 575).